

Eine, die öfter mal was Neues sucht, geht

Abschied SP-Stadträtin Yvonne Beutler hat heute ihren Letzten. Sie hatte als sachkundige und hart argumentierende Finanzpolitikerin einen exzellenten Ruf – und war doch auch verletzlich.

Martin Gmür

Sieben Jahre lang, von Herbst 2012 bis heute, war Yvonne Beutler Stadträtin und Finanzvorsteherin von Winterthur. Dreimal wurde sie gewählt oder bestätigt, jedes Mal mit besserem Ergebnis. Bei der letzten Wahl im März 2018 war sie mit grossem Abstand das beliebteste Regierungsmitglied. Zweimal kandidierte sie für die SP auch als Stadtpräsidentin, beide Male unterlag sie Michael Künzle. Es gelang ihr nicht, für die SP Ernst Wohlwends Erbe anzutreten.

Beutler und der Präsident

Als der «Landbote» nach der zweiten Niederlage eine Störung

der Beziehung zwischen Beutler und Künzle konstatierte, reagierte sie heftig und emotional und setzte vieles in Bewegung, um das zu dementieren. Ihr Bild in der Öffentlichkeit, ihre Wirkung nach aussen waren ihr stets wichtig: Sie liess es die Redaktion auch mal wissen, wenn ihr ein publiziertes Foto missfiel.

Als sie vor einem halben Jahr ankündigte, per Ende Oktober aus dem «immer konfrontativeren» Politbetrieb auszusteigen und als Beraterin in die Privatwirtschaft zu wechseln, staunten manche Beobachter der Lokalpolitik. Hatte sie die Niederlage gegen Künzle doch derart mitgenommen, dass sie den Bettel hinwarf? Beutler dementierte zwar, sagte aber

Als Präsidentin wäre sie noch Jahre im Amt geblieben.

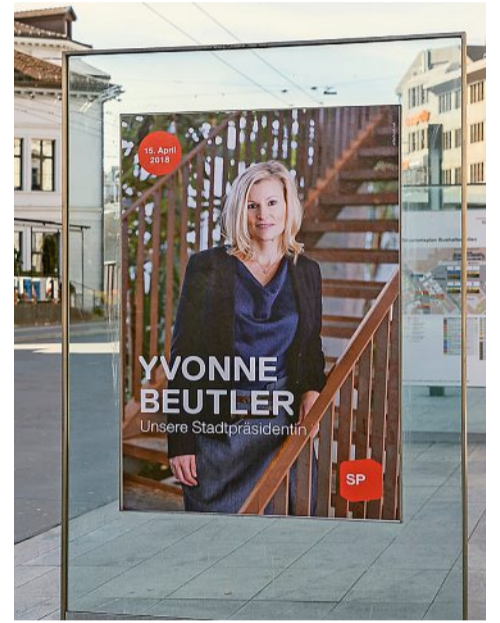
auch, als Stadtpräsidentin wäre sie acht weitere Jahre im Amt und im Politbetrieb geblieben.

Eine, die den Wechsel liebt

Beutler bestätigt mit ihrem Rücktritt vor allem eines: dass sie stets neue Herausforderungen sucht und an keinem Sessel kleben bleibt. Sie, die Mutter eines Sohnes im Schulalter, war in ihren 46 Lebensjahren schon Anwaltsassistentin, Reiseleiterin, Redaktorin beim Schweizer Fernsehen, Friedensrichterin und eben Stadträtin. Und: Als Finanzvorsteherin war die Juristin auch wieder Studentin. An der HSG absolvierte sie berufsbegleitend eine Zusatzausbildung für Führungskräfte. Als Beraterin in einem Privatunternehmen wird sie weiter für öffentliche Verwaltungen tätig sein und wird dort das Gelernte und im Amt Erworbene einbringen können.

Versiert und schlagfertig

Als Stadträtin war sie breit akzeptiert; sie gilt als Vertreterin des undogmatischen SP-Flügels, zu dem auch Ständerat Daniel Jositsch gehört. Besser als ihre Vorgängerin und ihr Vorvorgänger im Finanzdepartement verstand sie es auch, die Finanzzahlen anschaulich zu erklären. Das brachte ihr die Anerkennung der Wählenden, und sie vermochte auch die meisten Parteien hinter sich zu bringen, wenn sie als Linke ein scharfes Sparprogramm oder eine vorübergehende Steuerfusserhöhung durchzubringen hatte. Vor dem Parlament war sie als frühere SP-Fraktionspräsidentin stets schlagfertig und nie um einen sanften verbalen Seitenhieb verlegen, wenn die Diskussion mal nicht nach ihrem Gusto verlief.



Viel Lob bekommt Beutler von Beobachtern ihrer Arbeit



Thomas Anwander, Präsident HAW (Handelskammer und Arbeitgebervereinigung): «Yvonne Beutler war eine

engagierte Stadträtin und hat sich während ihrer Amtszeit eine grosse Kompetenz in Finanzfragen erworben. Es hat immer Spass gemacht, mit ihr zu debattieren, insbesondere da wir bei einigen Themen anderer Ansicht waren. Mit etwas mehr Souplesse und Gelassenheit hätte sie für die Stadt und ihre Finanzen noch mehr erreichen können. Aber: Anerkennung für ihre Entscheidung, als Stadträtin zurückzutreten – und willkommen in der freien Marktwirtschaft.»



Katharina Gander, AL-Gemeinderätin und Geschäftsführerin Genossenschaft Gesewo: «Ich erinnere mich noch gut

an unser erstes Zusammentreffen. Es war an einer Medienkonferenz, und sie hat uns allen die Show gestohlen – redegewandt, einnehmend, zuvorderst. Einerseits bewunderte ich sie in diesem Moment, andererseits irritierte es mich auch. In Sachthemen waren wir nicht immer gleicher Meinung, ich erinnere mich noch gut an die Sanierung der Villa Büel, wo sie statt einer Gross-WG Wohnraum im hohen Preissegment ermöglichte und wir heftige Diskussionen führten. Yvonne Beutler war und ist für mich aber auch eine gleichgesinnte Frau, die sich nimmt, was sie will, und die einen anspruchsvollen Job, Weiterbildung und Familie unter einen Hut bringt. Und zu guter Letzt ist da auch noch unsere gemeinsame Passion für schönes Schuhwerk...»



Urs Glättli, Gemeinderat und Co-Parteipräsident der Grünliberalen Winterthur: «Yvonne Beutler hat einen guten

Job gemacht. Sie hinterlässt ein bestelltes Haus. Jedoch scheint die Zukunft des Finanz- und Aufgabenplans tiefrot. Ihr Nachfolger wird ein steinigtes Erbe in einem engen Korsett antreten. Als Stadtpräsidentin hätte Yvonne



Stationen einer Politkarriere: Yvonne Beutler nach ihrer Wahl in den Stadtrat 2012 mit Michael Künzle, Plakat von der Kampfwahl ums Präsidium 2018, überraschende Rücktrittserklärung im April. Fotos: mas, pag, elo

Das leichte Seufzen der städtischen Kulturchefin

Kulturpolitik Die Kulturlobby fordert in einer Petition einen Kulturstadtplan für Winterthur. Was die Initiative will, war Thema im 100. Café des Arts in der Kunsthalle – in einer reichlich diffusen Diskussion.

Die Kulturlobby, eine Vereinigung von kleinen und grossen Kulturinstitutionen, hat jüngst eine Petition mit rund 2000 Unterschriften bei Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) deponiert. Jane Wakefield, Präsidentin der Initianten, nannte eine erhöhte Sichtbarkeit der Kulturstadt gegen innen und aussen als Ziel.

Eigentlich soll alles, was es dafür braucht, kostenneutral umgesetzt werden. Das ist ganz im Sinne der zur Fraktion der Sparapostel im Grossen Gemeinderat gehörenden Raphael Perroulaz (FDP) und Thomas Wolf (SVP). Beide legten auf dem Sofa des Café des Arts ein Bekenntnis

zum Kulturstadtplan ab. Für Perroulaz kompensiert die Kultur den fehlenden See in Winterthur, Wolf ist ein Fan der Winterthurer Museen, deren auswärtige Besucher die Hotelzimmer an den Wochenenden füllen sollen.

Ob die sonst freiheitlich-liberale Gesinnung der beiden nicht in Konflikt gerate mit der Forderung nach städtischem Engagement, fragte Moderator Jakob Bächtold, stellvertretender Chefredaktor des «Landboten», die beiden Kulturenthousiasten. Ihre Antwort blieb so diffus und vage wie die Diskussionsrunde überhaupt, was vermutlich auch am Charakter der Petition liegt. Jedenfalls war dies auch die Ein-

Gefordert wird, dass sich in jedem Departement eine Person der Kultur annimmt.

schätzung der Leiterin Kultur bei der Stadt Winterthur, Nicole Kurmann. Sie begrüsst zwar grundsätzlich den Rückenwind, ihr leichtes Seufzen war dennoch unüberhörbar, als sie bemerkte, dass die Petition offene Türen einrenne und die Stadt bereits

jetzt schon bei verschiedenen Projekten wie beispielsweise beim Leitbild für Kunst und Bau im öffentlichen Raum departementsübergreifend arbeite.

Schwer verdauliche Melange

Gefordert wird nämlich, dass in jedem Departement eine Person sich der Thematik annimmt und eine verwaltungsinterne Gruppe verantwortlich sein wird für eine erhöhte kulturelle Visibilität der Stadt. Kurmann skizzierte auch den weiteren Ablauf. Nachdem die Petition dem Departement Kulturelles und Dienste zur Prüfung weitergeleitet wurde, werden die Petitionäre voraussichtlich Ende März 2020 eine schrift-

liche Stellungnahme des Stadtrats erhalten.

Man darf gespannt sein, wie die Antwort ausfallen wird. Denn die Forderungen bilden eine nicht leicht verdauliche Melange aus Marketing, Kulturvermittlung und -förderung. Ganz zum Schluss spielte Bächtold den Spielverderber mit dem Hinweis auf die Stadt Zürich, die Kultur fördert, aber nicht vermarktet. Wie problematisch eine verstärkte Sichtbarkeit der Kultur sich auf das Stadtbild auswirken könnte, zeigen Beispiele auf der Website der Kulturlobby, wo Barbaren statt Ästheten am Werk waren.

Adrian Mebold

Finanzchef der Stadt hat gekündigt

Stadtverwaltung Nur ein Jahr lang leitete Reto Stuppan die Finanzverwaltung, nun hat er per Ende Februar gekündigt. Wie die Stadt gestern mitteilte, wechselt Stuppan nach Rorschach in dieselbe Funktion. Die Kündigung wird bedauert. Zur Begründung heisst es, Stuppan sei «leider zur Auffassung gelangt, dass er aufgrund der Komplexität der Prozesse in einer grossen Verwaltung wie auch durch die zunehmende Einengung des Handlungsspielraumes durch das Parlament seinen Gestaltungswillen» nicht umsetzen könne. Mit dem Führungswechsel im Finanzdepartement, wo Kaspar Bopp Ende Woche Yvonne Beutler ersetzt, besteht kein Zusammenhang. Über das Vorgehen der Stellenbesetzung wird laut Mitteilung Neustadtrat Bopp entscheiden. (mcl)